

• RO WILLASCHEK •
• GEDICHTE •
edition rote zahlen
BAND 7

Herausgegeben und gestaltet
von Hans-Joachim Griebe



edition rote zahlen / Band 7
Hans-Joachim Griebe (Hrsg.)
Verlag Rote Zahlen, Buxtehude,
Printed in Germany

Lektorat: Felicitas Hahn

Copyright © 2013 RO Willaschek
Copyright Grafiken © 2013 RO Willaschek
Copyright Foto Rückseite © 2013 Diethelm Lülldorf
Copyright Grafik Seite 3 © 2013 Michaela Friedrich
ISBN 978-3-944643-26-7

Ein Nachdruck, auch auszugsweise, oder Vervielfältigungen sind nur mit
ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Druck: BoD Norderstedt

www.verlag-rote-zahlen.de

Dieses Buch widme ich meiner lieben Frau Namy, die mich bei dessen Zustandekommen mit unendlicher Geduld unterstützend ertrug. Auch meinen vier Kindern als mögliche Antwort auf die sicherlich irgendwann auftauchende Frage: "Wer war denn der Mann, der ...?"
Speziellen Dank an die zwei Söhne Elisha und Axel, die mir, computertechnisch, nachsichtig und unermüdlich zur Seite standen.

Immer der Suchende sein,
nie der Findende ...
(RO Willaschek)

RO Willaschek

Gärten der Unlust

Gedichte

Mit zwölf Grafiken des Autors

Verlag Rote Zahlen

Er lächelt in Grau

12 Tage am Rande

1. Tag 14.30 Uhr

Die mir – ach Gott – so bekannte Welt

2. Tag 9 Uhr

Meine Spiele langweilen mich

3. Tag abends

Die mir gänzlich unbekannte Welt

4. Tag kurz vor Mitternacht

Und die unbestimmbare Sehnsucht das
unbestimmbare Leiden

5. Tag um 18.00 Uhr

Unbestimmbares Erkranken

6. Tag frühmorgens

Immer wieder das fette schwarzbeflügelte Motorrad

7. Tag 19.35 Uhr

Der geheime Garten wird nicht mehr gepflegt

8. Tag irgendwann vormittags

Erinnerungssplitter fern jeglicher Ordnung

9. Tag spätabends

Ein unerträglich langsames Torkeln im Blumenfeld

10. Tag kurz vor Mitternacht

Ich schweige mich an

11. Tag nachmittags

Ein Knabe schleicht vorbei er lächelt in Grau

12. Tag gegen Abend

Gottes Geheimnummer verlegt und keiner weiß sie
oder will sie mir geben

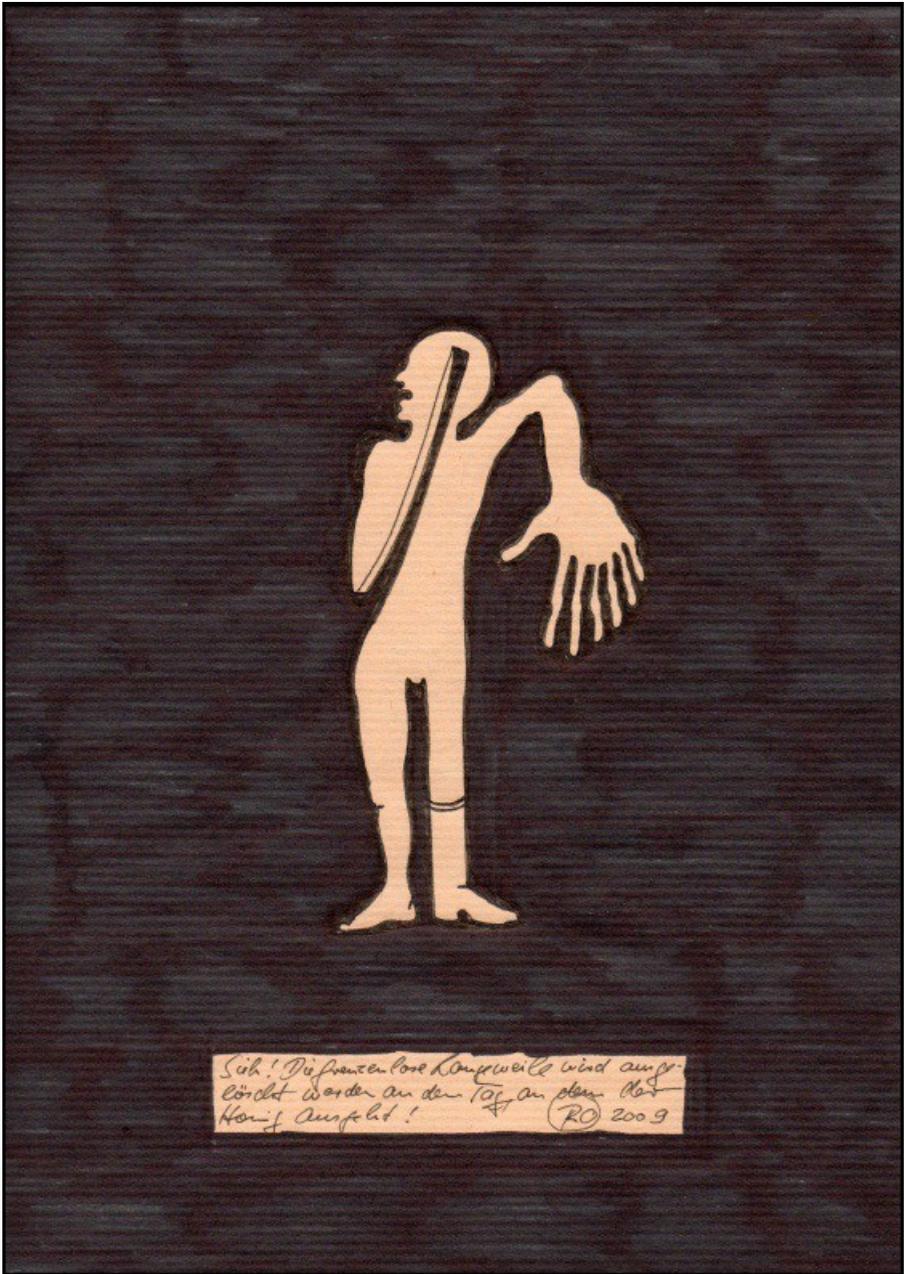
Langeweile

Ich verfranse mich in Blei

**EINSAMKEIT LANGSAMER TOD
FRESSE POLIEREN RANDALIEREN
BLUMEN PFLÜCKEN DICHEN
TÖTEN VERLETZEN LIEBEN WOLLEN**

Die fein geschliffenen
Glaubwürdigkeiten
meiner Freunde
Oh – die brillanten
Rattenfallen
gegen die Langeweile
gegen mich

Die zerschundenen Hände
meines
fähnchenschwingenden
Buntkabelbluters
schmerzen mir den Abend
schwärzen mir das Gesicht
verfransen in Blei
gegen mich



Siehe! Die grenzenlose Langeweile ...

Meine Schwestern

Meine Schwestern
sagten mir

GEH

Sie sagten nicht

KOMM

oder

WIR KOMMEN

Meine Schwestern
sagten mir

GEH

und ich ging rückwärts

Das Ruhekissen

Ein Spalt im Rinnstein
darüber die Windstille
inmitten des Taifuns

Ruhekissen
an den irritierten Wipfeln
verloren
vergessen ein Kind
das weint
im bleiernen Schlaf

Wer weiß um mein Leid
sprach der Schmied
und schlug das Eisen

Fécamp

Angegreister Morgen
verstaubende Ahnungen

Das Versanden des Meeres
 und die fein seziierten Gedanken
 gehen
 in der Sonne spazieren
 als wären sie
 ein aufs neu verliebtes Rentnerpaar

Oft denke ich
an den letzten Schrei einer Möwe
als ich mich dem Meer entfernte

Möwen...Todesschrei

Die Flügel meiner Augen
liegen noch am Strand

Belgische Küste

An der
belgischen Küste
spielt
mein Klavier
auch
ohne mich

Das alte Dilemma

Allmählich entlässt mich
sichtlich erleichtert
das alltägliche Töten
zwischen den Rippen

Und erkenne

Im Überfluss
feinstflirrender Oberhemden
die Prüfer
sie prüfen akribisch
den Aufstand der Narren

Ihr neigt eure Köpfe
zum vermeintlichen Abendmahl

Die Gunst der Stunde nutzend
verweilen die Teufel
notgeil in euren Mündern
und ihr wagt nicht zu schlucken

Der Flaschengeist scheint taub
in Zeiten
die nie
die meinen waren
nicht sind
nie sein werden

Donald Duck
den Schöpfer der Weisheit
implantiert

Bleiglasig

Bleiglasige
Verständigungssperre

Über den viel zu schmalen Händen
vor den fremd stinkenden Kehlen
Immerdar präsent
ohne die leiseste Ahnung

Das traumhaft schöne
Rasiermesser aus Frankreich
taugt nicht für Holz

Desinteressierte Düfte
wohin man blickt
Meine Gier ...
versteigt sich in brackiger Melancholie

Wattiertes Schweigen in luftdichten Gläsern
Schweigen

**Können Sie mir
bitte sagen
wie spät es ist?**

Die goldene Schnur

Zwischen den Augen
des Wolfes
ist Platz

Niemandes Land
unausweichliches Spektakel
für mich...
doch fern von dir

Die goldene Schnur
des Seins
erübrigt den Schein
zu wahren
scheint immer falsch

Nachtmahr

Hallo Nachtmahr
perfider Nachbar
dein angeklebter
nur noch komischer Rundrücken
peinlich bunt und plärend
zu deinem Leid
zu jedermanns Leid

Ich schein es zu wissen

Durch ihn
schwer verwundbar
ich schein es zu wissen
Sie sollte es wissen...
um endlich
den Ausweg
zu erschleichen

Die Leere ein Wickel

Die Leere
ein Wickel um meinen Kopf
dazu
die knöchigen
überlangen Beine
die seelenruhig
in exakt abgestimmten Zeitabständen
seit Jahren
in meinen Unterleib treten

Ein Lied
auf dem ich treiben dürfte
Eine Wiege
vor seinem Altar
in der ich schlafen könnte

Doch rollt sich mir
der mir fremde Teppich
wohin ich mich auch wende
immer vor mir aus

Berliner Herbst

Nackte Bäume
Gedanken an Tod

Verswinde Mond
Nimm die Laternen mit

Tatort

Erstaunlich schon
die grau karierten
Hundegefühle
zur unangebrachten Zeit

Die Kommissarin
bläst
die Kerzen aus
Es verbleibt
wohl merklich
der heimliche
und zu langsame Tod
in seinen unberührten Büchern
mit der entsicherten
Luger in der rechten Hand

Am Sonntag
ist Ruhe über dem Bahnhof angesagt

Schon erstaunlich
die grau karierten
Hundegefühle
zu einer angebrachten Zeit

Wie male ich ein realistisches Bild

Ich sehe (mir) einen hellen Raum mit einer Stirnwand und zwei Seitenwänden, die links und rechts aus meinem Blickfeld verschwinden. Dazu einen nichts sagenden Fußboden. Eine Decke will ich nicht sehen. Im Raum befinden sich weder Fenster noch Türen. Ich sehe dann – vor der Stirnwand stehend – einen nackten Mann mit Hut. In dessen Bauch lasse ich ein faustgroßes Loch entstehen, das, immer größer werdend, schließlich den Mann samt Hut auffrisst und ihn somit vollkommen verschwinden lässt. Endlich steige ich in den leeren Raum und male auf der Wand einen nackten Mann mit Hut.

Jenseits der Mauern

Akrobatik

Die alltägliche
Akrobatik
Es ahnt sie nicht
jene schweißnasse
Angst ...
hinter den Augen

Zulassen und Nichtzulassen

Denk dir einen uralten Mann in feinem Zwirn auf einer hohen Mauer sitzend, sein Butterbrot mit frischem Gouda träge kauend. Er stiert gelassen in die Weite, sichtlich mit Allem in Einklang.

Eine Thermosflasche steht griffbereit zu seiner Rechten und du fragst dich unnötigerweise – denn es sollte dich kaum interessieren – was die Flasche beinhaltet. Kaffee oder Tee? Der uralte Mann wird sich der Aufmerksamkeit bewusst und grüßt dich mit schnarrender Stimme, wie aus einer Zeit vor deiner Geburt. Er ist jedoch nicht unfreundlich und meinte den Gruß wohl aufrichtig. Denk dir eine Erwiderung – eine aus schleifenden Ketten. Denk sie dir rostigrot und sehr laut.

Es erahnt sie nicht
und ...
schmeißt mit Blumen
wild um sich

Die alltägliche
Akrobatik
und die blutnasse Angst
hinter dem Auge

Zulassen und Nichtzulassen
Wer aber
will es ...
genau wissen

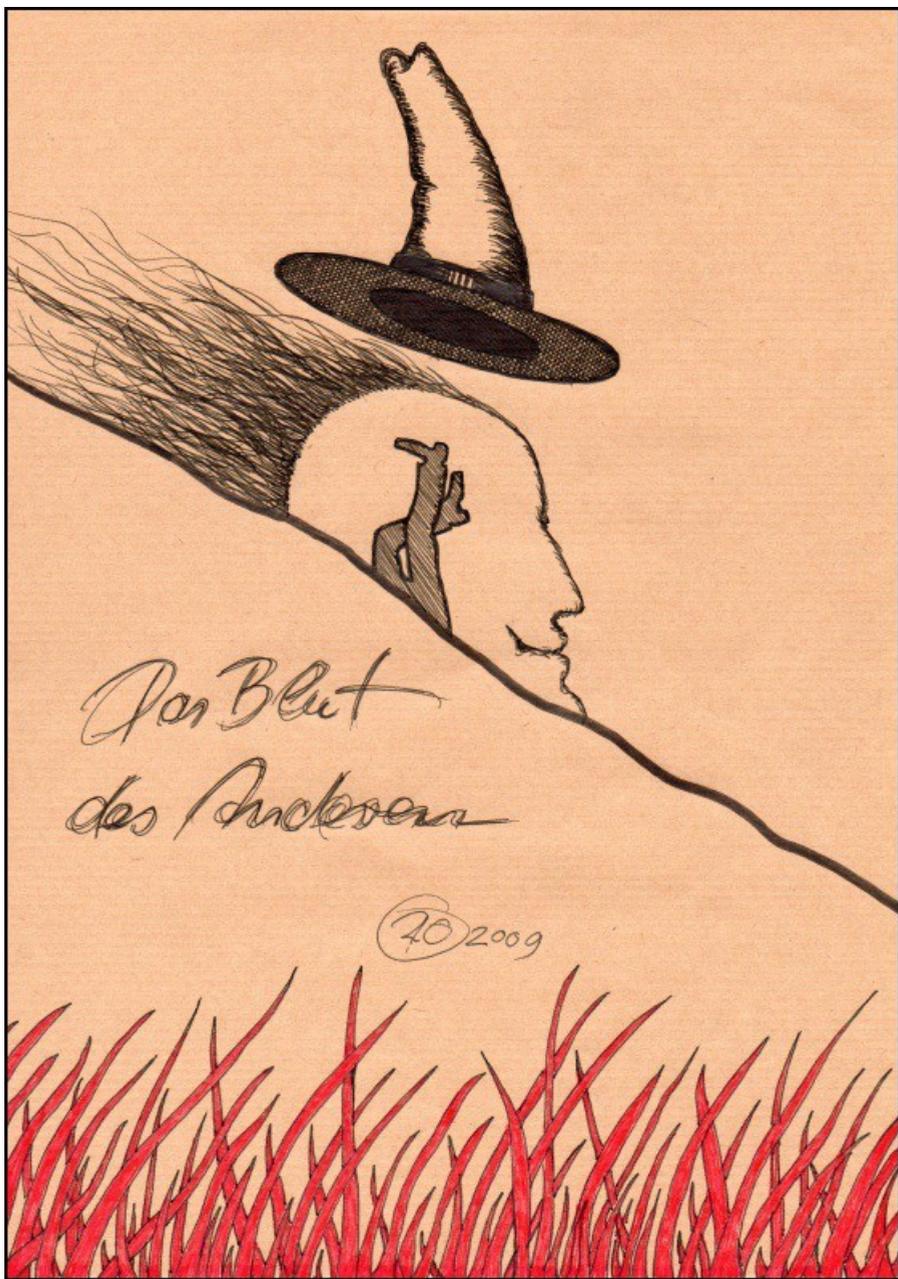
Fragmente

Unter den
Gräbern der
Verschwiegenheit
tanzen wieder
die festlich verwirrten
kreislaufgestörten
Seinsfragmente

Anwärter auf Not
geil auf ausblutendem
hellgrauen Flanell

Ich möchte nicht
geschlagen werden

Bitte
schlagt mich nicht



Das Blut der Anderen

Die heilige Johanna vom Schlachthof

Die heilige Johanna
vom Schlachthof
übt wieder ihre Lieder
Lieder von zartem Schamott

Mein Vater riet mir
Sohn – hör nicht hin
mein Vater der Gute
verlor sein Gesicht vor etlichen Jahren

Ich lief zur Johanna zu hören
die Lieder ...
die Lieder
wie zarter Schamott

Der Schlachthof
Die Lippen blutrot
sie spielten
die Lippen
wie zarter Schamott

Johanna ...
Johanna
ich frag dich so oft
dein Mund ist so rot
du leidest viel Not

Weshalb Johanna
die Lieder

Johanna die Hure
Die Hure vom Schlachthof
bemalt mein Gesicht
mit künstlichem Blut

Die starken Schenkel
Johannas der Roten
Johanna du Gute
lass sehn
mich sehn

Sie schlug
mir den Kopf
in den Schoß
wippte gelassen daher
und sang Lieder
grausame Lieder
von zartem Schamott

Kinderlied

Libretto für Mädchenchor und Uzi

Liebe Lüge Leid doch lustig

tack tackerack

tack

tack

Triebe Hiebe Schreie durstig

tack tackerack

tack

tack

wann auch immer

tack

wo auch immer

tack

wie auch immer

tacktacktack

Glaube Hoffnung und auch Brot

tack tackerack

tack

tack

alles tanzt in mir den Tod

tack

tackerack

tack

tack

Garten der Unlust

Garten der Unlust so ...
bunt grellgeil und laut
zu laut ach viel zu laut

Holladrio und Hopsasa
Es riecht nach altem Blut
und es kreuzigt
sich von selbst

Balzgesang inmitten der ...
vielen Nägel
Zu viele Nägel

Hörst du es
Hörst du das Bellen
das Bellen der grauen Hunde
so viele Hunde
Man feiert die Rückkehr
die Rückkehr der Hunde
Jupeidia und Jupeida!!
und es riecht nach altem Blut
Riechst du es?

Zu viele Nägel
und das hinterfotzig
gebrochene Lachen
sämtlicher Schulmeister
Tri Tra Trullala
und es kreuzt sich von selbst

Oh du mein süßer Garten
Garten der Unluste
was lief nur schief?

Was lief nur
so verdammt schief?

Entzug

Manch blass blasphemischer Entzug
entpuppt sich als Kleinwurst-Ballade
was aber sein soll...aber nicht ist
Zerbrechen ist angesagt
Ein Müssen
und die leise Ahnung des Dürfens

EIN MUTTERLOSER TIGER...
EIN MANNVOLLTOD

Betonnachtgeile Nachtigallen
wetteifern gern um ihn
Spürst du mich noch...hörst du mich noch

KONFETTI UNTER STAHLHAUT

Mein Liebling schleiche dich
Mein Liebling schneide dich nicht vom Weg
Verschleich dich ...nicht ins Niemandsland

Bei Badewassertemperaturen
tanzt es sich vortrefflich

Das vermeintliche Blau
aller Abende

Die Späher

Kein sanft
hysterisches Gras
auf Zungenrücken
lässt mich entzücken

Schicke ruhig die Späher aus

Die Brüste ersaufen
in goldener Einsamkeit
schläft friedlich
der Tod

Rosenquark

Rosenquark
aus Lösch
Papier
Erbrochene Geburt

Rosenbrot
aus Kohle
Staub
Staub in deinen Augen

Rosenexkrement
aus Granit
Leichengift
in der Herzkammer

Zwischen den Wänden

In der vage zitternden Stadt
zwischen ihren Wänden
beklagten wir sie
verklagten sie

Damals

Unter ihren wechselseitigen Augen
auf ihren blutgefluteten Gassen
schwammen grellbunte Flügel

Diesseits ihrer Mauern
kahl geschorene Krähen
auf den uns so nah verwandten
uralt verglatzten Stelen

Jenseits der Mauern
die schönen Seelenmetzger
mit dem Lachen aller Narren der Welt
in den noch vollen Haaren

Diesseits waren wir
In bleich gähnenden Mauern
Straftäter in Vernunft
mit stilettierten
Porzellanhändchen
verblieben
mit unseren
sabotierten Hoffnungen
auf Transplantation

Gummibärchen

Die unglücklich platzierten Gummibärchen unter den versilberten Tränensäcken sagen mir nicht viel mehr, als all die geheimen Einladungen nach Entenhausen. Sie kamen des Nachts, als das Gold aus den verwaschenen Wolken fiel. Die kopulierenden Käfer aus den Adern meiner zu stillen Nachbarschaft - jene Gleichgeschlechtlichen die stolz Mädchenkleider tragen - begleiten sie nach Hause. Auch eilen alle Samtpfötchen der Erde, paarweise entronnen, zu weit weg für ein Erbarmen und den letzten Gruß. Die amtierende, hochdekorierte, teils amputierte Sanduhr - frisch rasiert - schießt unaufhörlich zielgenau Vertikalgeschosse aus ihrem meist fremdgehenden Spitzbauch. Es sprießen tieftraurig die grauen Bäume aus meinem Kopf.

Das Mobiliar

Unaufhaltsames Vergreisen
des Mobiliars

Ihre ungezähmt
leicht vibrierenden
Nächte der Wachträume
und die Anwesenheit
von Haut

Stafettenlaufhaut
unergründlich
doch manchmal sanft

Sanfttod

Eine erlebte Kleinstadt

Ein Nest
nahe einer Stadt
mit Menschen

Die Ansiedlung dumpfbackiger Zwerge
nach Weihrauch
und schlecht gezapftem Bier
stinkend
Krummrückig
Nasen auf Kniehöhe haltend
Wie fein - wie gut

Guten Morgen
Herr Bürger
Meister der Lüge
ich bück mich frivol
ich bin ja so klein in
Hundescheiße und christlich demokratisch
Luja, wir sind wieder wer
sind ach so gut

Wünschen einen guten Tag
Frau Bürger
Meisterin im Nichts
ich bück mich so gern
sie riechen so fein
ich bin ja so klein

Lieber Herr Abt, darf ich mich ihnen
Liebe Frau Ab und Geordnete
ich würd sie so gerne mal

Lieber Herr Ober
geehrter Herr Sturmbannführer
ich sauf sie so gern
die richtige Kirche
und die richtige Partei

Gnomengeile
Karnevalgesellschaft
in hausgemachten
Exkrementen
und fremdelnden Eiter
badend und jauchzend

Luja, wir sind wieder wer
sind ach so gut
wir riechen so fein
ach so fein

Lebenslanges Lernen

Die gallige rostrote Anzüglichkeit jenseits des Stromes verlor trotz enorm hüftenschwenkender Hilfe durch Diagonalphrasen, langsam aber **für Alle sichtbar**, die Orientierung. Es hielt sie nicht davon ab, instinktstark Salami schneidend, und immerwährend beleidigt, von dannen zu ziehen in Richtung Thronsaal, ein mit Gold überzogenes und überdimensioniertes Bett für die kalten Nächte zu finden. Es gibt keine Pointe. Es gelang ihr prächtig – wie jeder im Vorfeld bereits erahnte. Blutrot ist ihre Lieblingsfarbe.



Affentanz

Kopfproblem

Ein langer runder Turm
ca. 250 Meter hoch
phallisch endend
keine Fenster
glatter Beton
Nur eine einsame Tür
in 180 Meter Höhe
treppenlos
und keine Leiter

Nie würdest du
jemals wieder
der Alte sein

Fremdgeburten

Mein Lieber

Mein Lieber
streif deine
vergreisten Hände
von meinen Schultern
sie tun mir weh

Mein Lieber
dein gefilterter Charme
dein profitables Gelächter
schwächen meinen Atem
stören die weißen Mädchen
in meinen Gärten

Mein Lieber
nimm deine Kurzgeschichten
aus meinem Gesicht
und verbuche sie
als rote Zahlen
Im Verbuchen bist du ...
so gut

Mein Lieber
du weißt nicht
ich bin der Flieger
fliege so gern
fliege so oft

Ich fliege so gut

Es war einmal

Es war einmal
und es schien so

Ein Spätherbst
erbrach ejakulustig
in deinen
schwarz verbrannten
Händen
zwischen deinen
schwarzverbrannten
Lippen
Aus Nöten
machtest du dich auf

grauschneekalkulierend
trotz alledem

Keine Schuld
im Kehlkopf

Keine Schuld

Nachkriegskinderlied

Ein paranoid
erahntes Furzen
auf reich verziertem
Stahltablett
entlässt tagtäglich
eloquent und sehr vernünftig
Paradigmen
unter die so genannt
einfachen Menschen

Prinz Karneval ... und Jupeidie!

Meine Väter erwägten
sie in Fremdschmerz
gebunden
hochauflagig
aus Stahlkrügen
zu saufen

Es löschte den Durst
so gut
Es schmeckte ...
ach so fein

DANACH NOCH

Die Eisenbahnen von Köln
nach Buchenwald
fahren nicht nur nachts
in meinen Bildern
um nie
zu verschwinden

Meine Bilder tun
nicht gut
sagt man
mag die Bilder
nicht

Es lässt sich
schwerlich
hüpfen über Berge
mit Blei
in den Stiefeln
Es lässt sich
schwerlich
fliegen mit
Stahlketten
in den Fressen

Die nachgewachsene Haut

Sollte man meinen
Sollte man denken

Es ließ sich
schwerlich
atmen
mit dem Gekeife:

Ich habe nichts gewusst!
Ich bin es ... nie gewesen!

Es tanzt ...

Seine Nachttanzgebete

erreichen mich stets
auf falschem Fuß
berüchtigt (und peinlich)
sein Kurzgeplärre
über wandernde Vögel
und
seine verzärtelte
Herzzertrümmerungs-Maschine

Ich kotze
jedes Mal
beim Versuch zu trauern

Er tanzt
mich schon wieder
schon wieder ...

Und wieder ...
ziehe ich
in mich in ihm
ungern zurück



Als der gelbe Mann ...

Ein guter Tag

Eine Stubenfliege
liebkost
den Fingernagel
(meinen kleinsten der linken Hand)
und wünscht mir
Träume
aus Sandelholz und Aquamarin

Die Referentin des Todes
grinst wie
nach einem schlüpfrigen Scherz
sich langsam entfernend

Ich befürchte
es wird ein guter Tag

Die Zeitgeistige

Sie rennt
und rennt
es rennt sich so schön

In Kleinstwürfel zerschnitten
und viel zu früh
viel zu früh
verwürzt

Es rennt sie
sie rennt
es brennt sich so leicht

Es rennt sich so leicht
es rennt sich so schön
es verbrennt sie sogleich

Er streichelt die Katzen

Im Scheinflug
fahrlässiger Gedanken
Lauf Jäger – lauf

Er streichelt die Katzen
Und das Licht
packt sich
aus fremdem Gepäck

Lauf Jäger – lauf

Fahrlässig
anteillos
das Gegrübel
entschlüpft uns
im Scheinflug
durch ein altes Meer
wir denken es uns wert
frei – so meinen wir laut

Lauf Hase – lauf

Er streichelt die Katzen
frühmorgens in Not
vergeben
vergessen
der Tod
verzeihend
im Scheinflug gefressen

Lauf Hase – lauf

Er schwätzt sich fad
in den Wolken
und zäh
Und das Licht
packt sich
aus fremdem Gepäck

Lauf Jäger – Lauf...

Der anonyme Freund

Der im Feuersturm der Gegensätze
einherstolziert
und (doch) unabhkömmlich
neu entflammt
Ein versiegender Quell

Das schaffende Selbstspiel
im Blutgesang

Und der ...
sich selbst
in Blut gebiert
ist jener
der die Wasserwege heimlich geht
die Vollendung ahnend

Vollendung im Mund

Der Trinker
Der Feuerleger
Der Löscher

Alles ist in ihm
vorsorglich verpufft

Willst du mein Bruder
willst du meine Schwester
nicht mit verschwinden
den Schmerz
des Zweifelns
in die Waagschale schmeißen

Alt ist der Mann

An unbestimmbare Pamphlete
gebunden
zerbunden
die Weihe in den Hoden
stets die Kopfmesser-Diagonale
Quadratwurzel aus Kunstgeburt
entzweite Korkwörter
in fremdem Blut
Gartenlauben brennen
versprühen einen totgeglaubten Duft

Das Kind
das dem Mann
der Alte zerrinnt
das Kind setzt langsam
die Zeichen
es weint

Der Mann der erblindet
im selbstbestimmten Rausch
im selbstbestimmten Raum

seine Krähen rupfen
gleichgültig zupfen
die feine Leber
aus Federaspik

Es trifft keine Schuld

Alt ist der Mann
Korkwörter geviertelt
Gartenlauben
Der Tod

Die Eitle

Stolz auf der zu großen Nase
die innenverspiegelte Brille in Dur
und in Fortissimo
Sie meint es wäre 'ne Sonnenbrille
mit extrem
wirksamen Sonnenschutz
stampft mit
weit ausholenden
Schritten in zu großen
Gummistiefeln
durch anderleuts Gärten
Bäume beschneiden

Doch leidet
die Gute seit Jahren
an Darmverschluss

Großmutter's Goldfasan

Vernahm sie trotzdem
noch gerade so ...
ihr rosaleises Wolkenwerk?

Ohne Sturmlicht
kreiste sie im After
des Meisters
träumte die unverblümete
Querschnittslähmung
des Nachts sanft
ausblutend

Denk ich mal

Marinettis tollkühne Fertigsuppen hingen ihr
jedenfalls – wie ich weiß – zum Halse heraus

Dein vernünftiger Goldfasan
Großmutter
dein Lächeln
ein Glas voll Honig
Du starbst leider
nicht bei
deinen Wölfen

Breitbeinige Reminiszenz
über die Ästhetik

Wir haben uns oft gestritten

Vernahm sie trotzdem
noch gerade so ... ihr rosaleises Wolkenwerk?

Zu spät
für die Kinder

Mein Freund

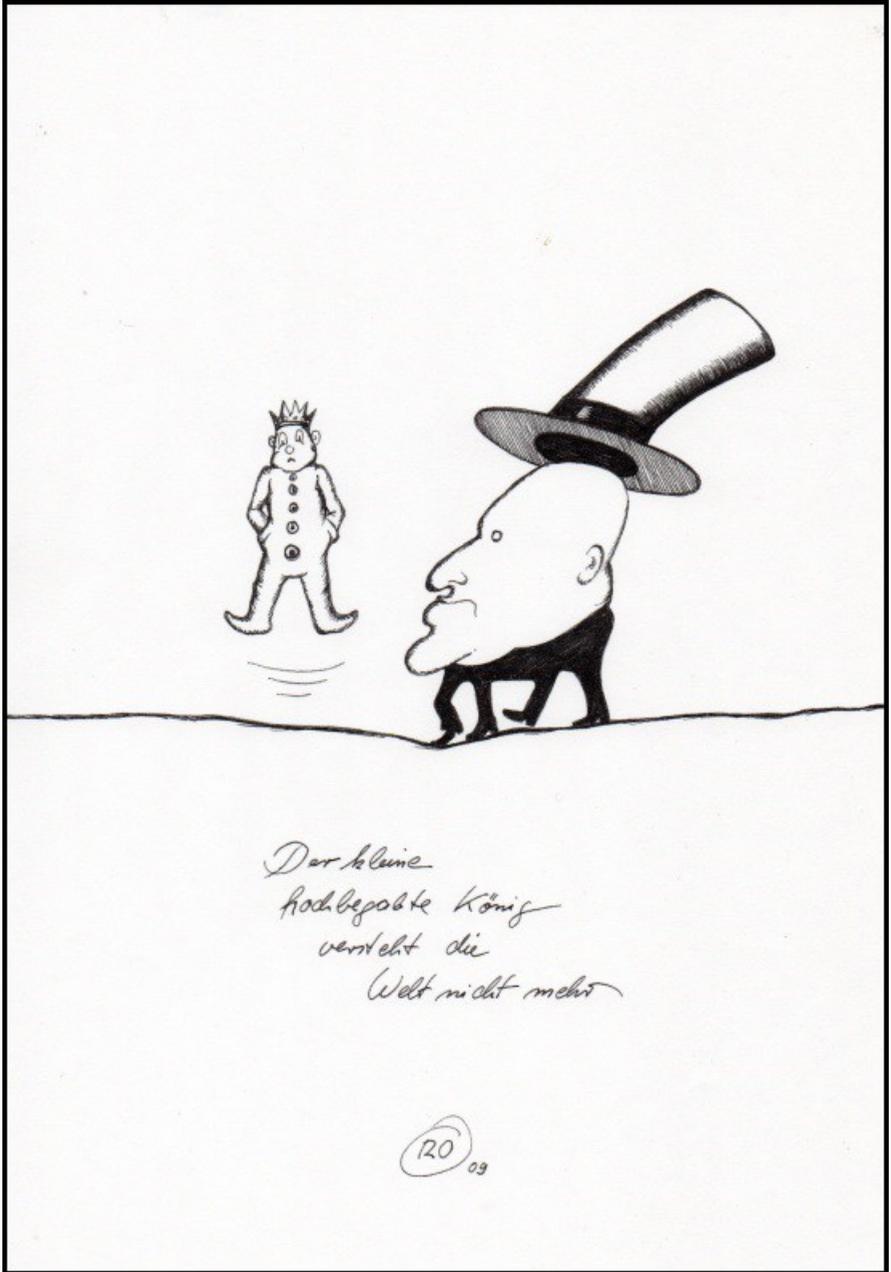
Wach werden ...
in Fragmenten

Deine Gesichter
dein Mund
vergoldeten zu oft unseren Schnee

Der Wind fächerte
zu oft fremde Düfte
zu uns rüber
zu oft wurde es ein Frühling

Irgendwann
zog der Tod seinen Schatten
zaghaft zurück
nicht ohne Bedauern
grüßte er zum Abschied (etwas linkisch)
vorerst
uns
ein letztes Mal

Du nahmst dein Gesicht vom Spiegel
lachte leise
und sagtest zu dir
zu mir: Was soll's



Der kleine hochbegabte König

Ehe der Tag kommt

Ehe der Tag kommt
sterben die Dichter
in uns

Wir werden
in Gewissheit taumeln
und
tanzen
mit Gott
unseren Frieden schließen

Die Dichter

In den
vergrauten Nächten
In den
verstaubten Nischen
hocken sie nackt
Unmitteilsames Gegrummel
hört eh keiner zu

Die da draußen
sie da drinnen

In den Nischen
hocken sie blutend
und malen Bilder
ins eigene Fleisch

Die buntrügerische
Leichtigkeit des Nichtseins
Fußbäder in Zement

In Todeswehen
brilliert
in den Nischen
die absonderliche
Abart vergebens
nutzlos
in vergrauten Nischen
totgeglaubten Nächten
unmitteilsam
Das Gegrummel

hört eh keiner zu

Schnitte

Er weiß so vieles nicht / Schnitt
und leidet gegen den Strich / Schnitt

Er weiß so viel
über vieles
und leidet daran / Schnitt

In Rahmen gesetzt – bitteschön:

ALLES IST SCHÖN
einsamschön
ALLES IST GRAU
einsamgrau

Er glaubt so vieles nicht / Schnitt
und leidet gegen den Strich / Schnitt

Er glaubt so vieles
und leidet daran / Schnitt

Das sollte man unkommentiert
und mit Tränen
so stehen lassen.

Und ... Schnitt

Abend der Rotkehlchen

Das Klavierspiel
Niemandland
schleift im Staub

Wehe dir
Wehe mir

Das Schiff bugüber
in Nichts
Die Zeit
sie schleift im Staub

Wehe mir
Wehe Dir

Meine Gesänge erreichen mich nicht mehr

Gebrochene Herzen zum Fraß
Rotkehlchen gebrochen zu Füßen
zerbrochene Flügel zu Abend

Den Schluss zu finden
Ist schwer – zu schwer

Mein Klavierspiel
niemandes Land
schleift im Staub

Wehe Dir
Wehe mir

Stunde der Wahrheit

Ein unappetitlicher Mitinvestor
frommer Lügen
schuf (leicht angetrunken)
die Gunst
der Stunde nutzend (so dachte er)
mir wiederholt einen
neuartigen Teufel
auf den Schultern

Die aber zu glatt und zu rund
den Hornträger immerzu
ins Bodenlose
rutschen ließen
bis beide schließlich aufgaben
Der Mitinvestor und der Teufel

Pech für sie

Schmalspursicher

Schmalspursicher
versuchen
Gleichgewicht zu wahren
mausgrau pendeln
laut lachen
zwischen
Schwarz und Weiß

Schillers Ästhetik und
die Erziehung zum Menschen

In den vergoldeten Hoden
taumeln
träumen

In dem größtenwahnsinnigen Ich
süß blutend
malen

So überlebt man

Böll

Lustschleppender Untergrund
Kreuz steht für Kreuz

darauf
darunter

Kreuz steht für Kreuz

Gutturalstimmen
vom Bahnhof
es böllt in Kursiv

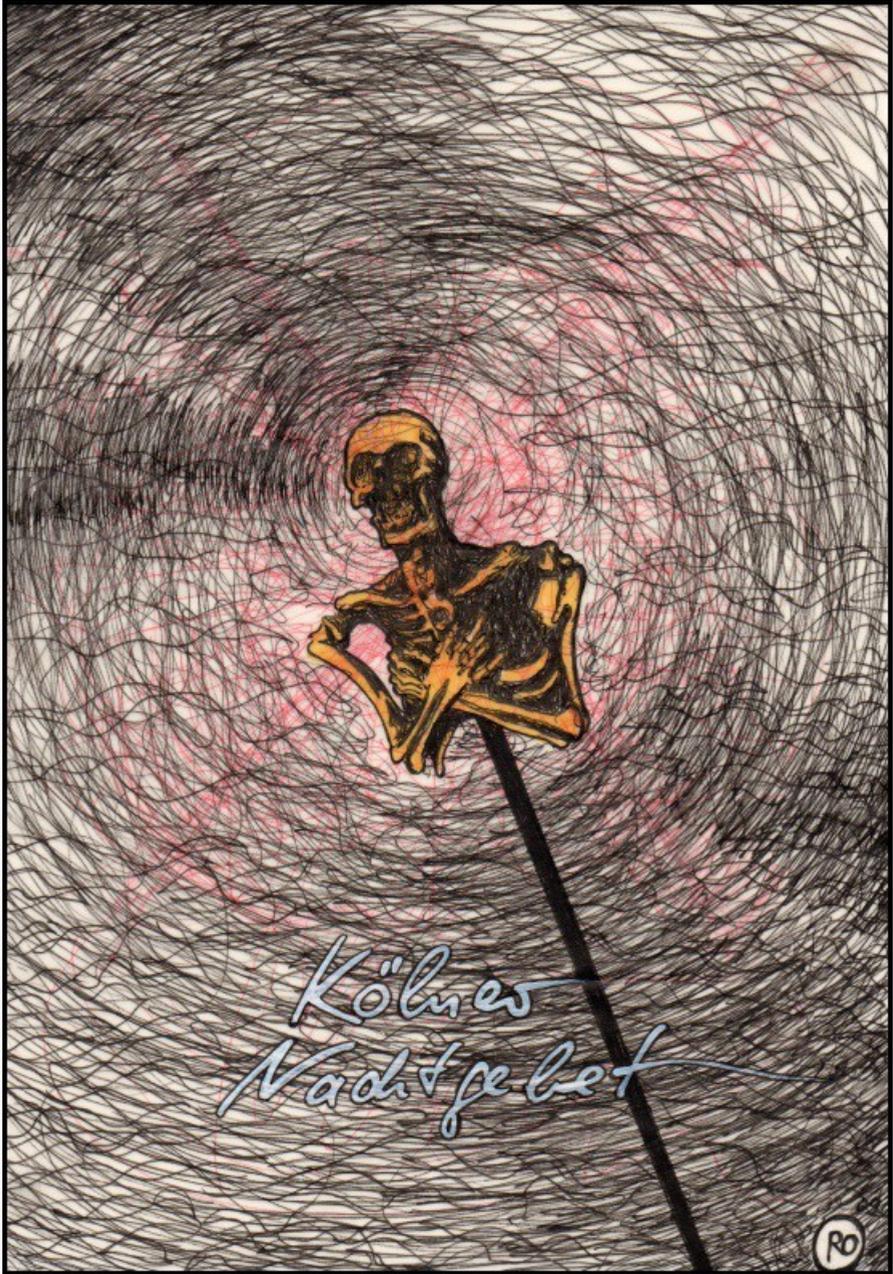
Augenpflaster
präzise
platziert

darüber
daneben

Kreuz stand für Kreuz

Die lutschfeste Epidermis
Schlachtschiff Köln

Kreuz bleibt Kreuz



Kölner Nachtgebet

Aufstand

Die überproportionale Präsenz meiner tiefschwarzen Träume versuchte den Aufstand. Sie wollten hell sein wie der lichte Tag. Aufstände bringen selten was Gutes, sagte ich ihnen in aller Bescheidenheit. Beleidigt zogen sie von dannen und ließen mich traumlos zurück.

Auch nicht schlecht.

Begegnung mit Willy Berger

MALLARMÉ! VERLAINE! ÉLUARD!
Das schrie der kleine Mann inmitten
des über ihm einstürzenden U-Bahn
Tunnels. Ich wunderte mich nicht
unerheblich über die außergewöhnli-
che Stimmgewalt und die kristall-
klare Schönheit des kleinen wunder-
lichen Menschen.

Résumé

Vergiss es

Und stell dir
nicht laufend vor:

Es rutsche
von den Wänden
und nur für dich
die Unschuld
obskurer Begierde
in den heißen Schoß
noch nicht veröffentlichter
Gemeinplätze

Du meinst ernstlich
Dein zuletzt
gemaltes Bild
verbiete
alle Bilder
zukünftig und weltweit

Du färbst (recht ordentlich)
im schlecht getarnten
Schlupfwinkel – wie es scheint
umsonst dir die Hände
in künstlichem Blut

Du bleibst
ein Kadaver
zwischen den Saiten
irgendeines
dir fremden Klaviers

Glaub mir:
Es lohnt nicht
Es lohnt sich nicht

Die rue Fontaine Nr. 42 *
bewohnt jetzt der Justizminister

*Letzter Wohnsitz André Bretons

An Tristan Tzara (zufällig)

Wer (oder was) liest
wie liest sich sein Gedicht
erfroren
um Grabeslänge
man hat ihm
so scheint's
den Kopf entwendet

Wir saufen im Spagat
die zu späten Träume
und alles ersäuft
in Wut und Scham
mit ihnen die Spatzen
und die kleinen Cafés
die Picassos
die Bretons
die Cocteaus
die Saties
die Piafs
die Akkordeons
die wunderbaren Huren
der Absinth
und die alten Menschen
mit den feinen Gesichtern

Die geduldete Leere
und die flüchtigen Augen
kaltgeliebter Stein
der Friedhof Montparnasse
linkisch und schüchtern
voller Leben
voller Leben

Fotografieren verboten
So kennen's die Kinder

Max Jacob

Tempelstill
und eingefroren in Samt
sein von mir
(zu) oft zitierter Atem

Mohnblumenrote Tropfen
bleischwer
auf Elfenbeinhaut
wirken mitunter
vordergründig
banal

Sag Bruder / Halbbruder
Mord und Selbstmord
selten abwesend
erklingendes Glockenspiel
von weit her und
spiegelverkehrt
in Moll

Wie auch immer ...
Ich weiß nicht mehr genau

Ratschläge an alte Dichter
sind meistens peinlich

Artauds Gebet

Sie gleitet
schwer
bestimmbar ängstlich
über seinen Handrücken
weidet sich
so scheint es sublimierend
(und kontraproduktiv)
an Artauds Gebet

Glutschädel gib uns – Schädel ...

Er sagt ihr nein doch keiner weiß
Er sagt ihr ja doch keiner glaubt

Er sagt ihr warmbrüstige Zeilen um Zeilen
Zeilen aus Samt
Sehnsucht
Erdbeermarmelade
Brot und Kinder

Glutschädel gib uns – Schädel ...

Sie schlägt sich glaubhaft tapfer in Futura

Tarkowskij oder die sowjetrussische Farbenlehre

Tarkowskij
vornüber gebeugt
hockte knöcheltief in Rot
seine Finger malten Zeile
um Zeile

Tarkowskij
der Bluter
er dichtete in Rot

Die Worte verbluteten
Rothut verblutete am Morgen
Rotvogel verblutete am Tage
Rottod des Abends

Er backte prächtige Brötchen
das wusste er
Tarkowskij
ihm gelang kein Lächeln

Tarkowskij
der Bluter
er dichtete
in Rot

Mein Rumänien

Der Pope hämmert auf Holz
wie vor hunderten Jahren
tränennasse Bukowina
Der Osmane gepfählt
doch...
noch einen Hauch
lieblicher Vertrautheit
mit dem Tod
Liebliche Genossin

Bukowina
Blutherz Rumäniens
deine Musik
deine Gedichte
berühren den Himmel
berühren die Hölle
Es ist dir egal
Auch den Wölfen
ist es egal
Geschichtsbedingte
Avantgarde der Lüfte
immer weiß es keiner
es ist dir egal
Ich befürchte deinen Weg
dein ungutes Vergessen

Breton sagte: Rumänen werden
als Dichter geboren
legal egal...
geworden

Ungutes Vergessen

Süße Bukowina

Dulce Bukowina
Abendgeburt eines Bruders
Gasbrand mit Maulkorb
die Wölfe eilen heim

Erzähle
erzähl mir von früher
Ja – früher

Und es weint Teer
aus den Büchern

Die Lieder von den Lerchen
schneiden sanft
In unsere Gesichter

Süße Bukowina
süßer Bruder
erzähl mir von früher

Gasbrand zwischen den Zeilen
Gasbrand inmitten
kaum gesprochener Worte
leicht gebrochene Worte

Und den Teer
in den Augen

Dulce Bukowina ... süße Abendgeburt

Bukowina IV

Weide
weide deine Lämmchen
mein kleiner Bukowiner
meine Lämmchen
und die Wölfe dazu

Später
denk immer daran
stirbt es sich
vortrefflich
in den Nasenwänden
ixbeliebiger Väter
Großväter

Dein Gesang
mein kleiner Bukowiner
streift sanft die Wipfel der Buchen

Weide unsere Lämmchen
meine Wölfe dazu

Dem Melker versprach er ...

Der Nachttrinker

Von all der
Nachtmilch
war er betrunken

so kalt – so rot

Dem Melker
versprach er
der Nachtvögel
lästigen Gesang
lästiger Wahn
in den Augen verkrochen

so alt – so tot

Weh dem Verbrecher unter den Kleinen
er gewinnt ohne zu wissen nur blind
Weh dem falsch adressierten
Strauß Blumen
Er wird das Spiel ...
leichtfertig verlieren

verlieren

Ein sanfter Wind
weicht possierlich
seine Wunden auf
Er trinkt in der Nacht

So betrunken – so weiß

Aus des Henkers
bunt gestreiften Zauberhut
trinkt es sich nicht leicht
sokaltsorotsoaltsotot
so betrunken
so weiß

SCHULDSCHUL DIGSCHULDENSCH HULDIGSEINSCH ULDIGWERDENSCH HULDNERSCHULD ZUWEISUNGSC ULDENBERGSCHU

Ein kleiner Mann Mitte 60 pinkelte sorglos auf dem Kaiser Wilhelm-Ring zu Köln, mit sichtlichem Vergnügen und bewundernswerter Ausdauer, mitten auf das Trottoir, wobei reichlich vorhandenes Publikum ihm artigen Applaus zollte. Darauf verstand ich gar nichts mehr! Nie mehr werde ich etwas verstehen wollen!



Mein Leviathan

Nebeldächer

Der unheilige Mann
in Weiberklamotten
wirft Nebel zwischen die Dächer

Leichenfahl
auf leisen Söhlchen
stets präsent
der Mann

Es zwitschern die Vögel
unbeschwert
als wäre er nicht

Und die Kinder ziehen sich
unendlich langsam
lautlos zurück

Sie duften nach Heu

Papst

Hineinkriechen

hinauskriechen
in angeordneter Schräglage

Es brüllt mich an
es schmutzt mich aus

Im Nichtschwimmerbecken
bin auch ich
ein Papst

Kreuzliebe

Mein Liebling
verrat mir
weshalb
sieht Er
ans Kreuz genagelt
so unbegreiflich schön aus

Mein Liebling
komm mit
den Wald zu suchen
entsprechend zu lieben
entsprechend zu sterben

Der Milchmann

Der Milchmann
der alte
schlurft nachts
in uns vorbei

Gern würden wir
unsere Flügel
ihm
vor die Füße schmeißen

Doch
bleiben wir
verharrend
ungewiss und mit Tränen

Und jeder ...

Seine Maus klickt
über Haut
im gesetzlich vorgeschriebenen
Walzertakt
samt schmerzend

Überall das Gleiche
meint gähnend der Pförtner

Geschlossene Fenster
Verschlossene Türen
Die Vertikale gekappt
Mein Chefpilot...
lässt sich meist
entschuldigen

UNDEINJEDERISTGOTT

Meine Maus klickt
im Walzertakt
durch frühes Rot

Ich denke für mich
mir einen neuen Namen

Bonbons

Ich lutsche Bonbons
in eigenem Fleisch
Über ihren Schenkeln ist Ruh

Das Kreuz grüßt fahrig
doch der Arzt der sich nicht traut
lässt die Disteln
in meinen Nasenwänden
wachsen

Das Häutehaus lacht fahrig
Zeitdrosselndes Verfahren
verschlafen in Moll

Beton lässt ungern
Bewegungen zu
Ich spucke in Süß

Wenn Er dereinst
die Zeit erwürgt ...
hoff ich auf einen Platz
in seinem Haar

Der gespreizte Zeigefinger

Der gespreizte Zeigefinger meiner linken Hand
quetschend auf entfremdeter Stirn
Angezogene Beine auf fremdelnder Brust

Der rechte Arm begibt sich auf Reise
gerät seltsamerweise
in eine Schneise
von Butterblumen
wunderbar

Das alles kann mein betagter Pastor nicht ausstehen.
Dennoch versucht er krampfhaft, mich zu segnen
zwischen Popeye, Breton, Chesty Morgan und grüner
Bohnensuppe.
Ein Sperling zwitschert unmusikalisch seit ewigen
Zeit hinter seinen zu klein geratenen Ohren. Der Alte
merkt es nicht ... oder will's nicht wissen.



Roland gut – alles gut!

Gebet

Mein Gott
Vater
ahnst Du
mein samtweiches Verzeihen
an Dich an mich
zaghaft und mit leisen Tränen
adressiert und verschickt
an den Hängen malträierter Sehnsucht

Aber was soll's

Du weißt schon – denk ich
Die Wolfsmutter vertrieben
und das Lamm dazu
Ich spiele immerzu
mit toten Schmetterlingen

Immerhin

Meingottvater
allmählich entlässt mich
der alltägliche Geiergesang
zwischen meinen Rippen
entlassen mich die immerwährenden
trauertragenden Kalkgesichter

Immerhin

Meingottvater
nicht irgendein Wortfindungsfestival
leidet mitunter
bin ich ein Fremder
Deiner Sprache
Man leidet zuviel
miteinander
aber stirbt nicht

Immerhin

Lass mich Dich wieder
meine Kinder drängen mich
Farbspektakel in der Grauzone
Ich möchte Dich lieben

Amen

Fremdgraue Haut

Für Paul Antschel

Die mir zu oft zugeschriebenen
ach so begehrten
goldgrünen Fingerküppchen
an fremdgrauer Haut verbrannt

Doch keiner weiß

(wirklich)

Verlöschtes Taggelächter
kein Gesternmondgelächter
Die Angst pur
und ein Gott vergibt
als Zecher in seinem Namen
lass ich mich nieder

Doch keiner weiß

(wirklich)

Ich scheine zu spät
Wir alle scheinen zu spät
Kriechspuren
auf fahlen Brüsten
sagen mir schon lange
nicht mehr
so viel

Doch keiner weiß

(wirklich)

Zu wenig daheim
bei den bukowinischen Wölfen
mit ihren verletzten Pfoten
Zu wenig daheim

Doch keiner weiß (wirklich)

Es reißt und fetzt

Es reißt und fetzt
der fliederfarbene Atem
die holzfreie Sehnsucht
Der Einsatz in Hoffnung ist groß

Immerwährend frei fallende Geschwüre

Gott soll tot sein
schreit man mich an

überflüssigerweise
blick ich zu meinem Altar
und er blickt zurück

Gott leih mir deine Augen

Der Einsatz in Hoffnung ist groß
groß der Riss
in der Familiengruft

Diese Zeit ist nicht meine Zeit

Es bleibt
tausendfaches Gemurmel
in meinen Händen

Der Einsatz in Hoffnung ist groß

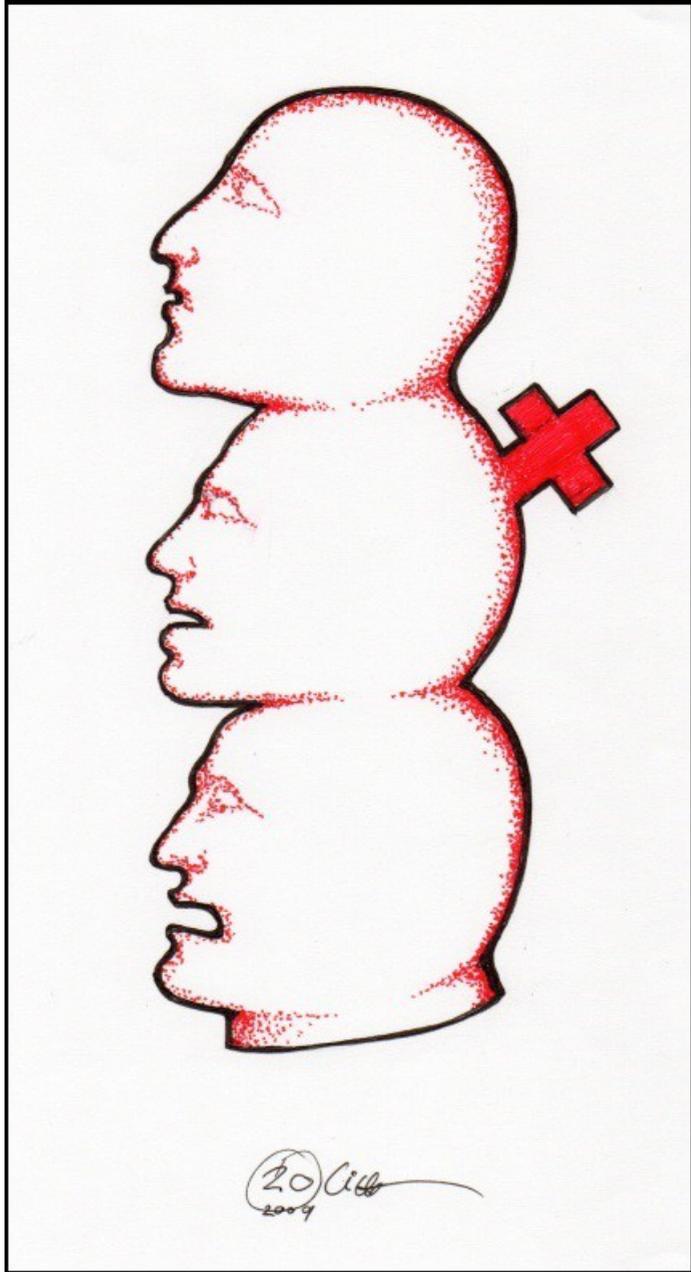
Wolfsfutter

Ich gab
vor den traurigen Augen Gottes
meinen und auch den fremden
Wölfen
stets das beste Futter

mich

Ich galt
und gelte immer noch
als eine
medizinische Besonderheit

Doch auch
Vögel
müssen sterben



2009
2009

Jubilee

Der Milan

Ein heimlicher
Richtplatz

und die
zudringliche Neugier

Ein Angebot
das träge
doch viel zu spät
von meiner Stirn
glitt

Es schrie entzückt
der Milan
im Schlaf

er träumte den Tod

Lachen in Formalin

Te Deum Laudamus

Vater bitte
lass sie noch einmal
Mutter werfe mich
noch einmal
in den Schlaf

Wenn die Damen der Gärten
zwischen
meinen Rippen
ein leises Te Deum Laudamus
singen

Sie sind so jung
ach so jung
die Damen
trinken kein Blut

Der vergnügte Raum zwischen
meinen Zehen
erweitert
sich ständig

Vater lass sie bitte noch einmal

Mutter

- Mutter, mir geht´s schlecht - Willst Du einen Underberg?
Mutter, mir geht´s schlecht - Schneid dir bitte endlich die Haare!
Mutter, mir geht´s schlecht - Was möchtest du essen?
Mutter, mir geht´s schlecht - Warum warst du nicht im Gottesdienst?
Mutter, mir geht´s schlecht - Gestern war Tante Lydia da.
Mutter, mir geht´s schlecht - Ich soll dich von Bruder X grüßen.
Mutter, mir geht´s schlecht - Hör mit der Sauferei endlich auf!
Mutter, mir geht´s schlecht - Hat es dir gut geschmeckt?
Mutter, mir geht´s schlecht - Im Urlaub war es sehr schön!
Mutter, mir geht´s schlecht - Brauchst du Geld?
Mutter, mir geht´s schlecht - Hier, steck ein ... Lass es den Vater nicht sehen.
Mutter, mir geht´s schlecht - Schenk uns bloß nichts zu Weihnachten!
Mutter, mir geht´s schlecht - Max ist nicht dein wirklicher Vater!
Mutter, mir geht´s schlecht - Dein richtiger Vater war ein Hallodri!
Mutter, mir geht´s schlecht - Die in der Gemeinde sind so gut zu mir.
Mutter, mir geht´s schlecht - Wie läufst du wieder rum!
Mutter, mir geht´s schlecht - Frau G. hat nur Männer im Kopf!
Mutter, mir geht´s schlecht - Morgen gibt es Sauerbraten!
Mutter, mir geht´s schlecht - So was kommt mir nicht ins Haus!
Mutter, mir geht´s schlecht - Wann kaufen wir endlich für dich einen Regenmantel!
Mutter, mir geht´s schlecht - Der Mann meiner Frisöse, also weißt du ...
Mutter, mir geht´s schlecht - Pfarrer X hat heute wieder wunderbar gepredigt!
Mutter, mir geht´s schlecht - Dein Vetter war sooo adrett angezogen.
Mutter, mir geht´s schlecht - Die Diakonin ist mir ja so dankbar.
Mutter, mir geht´s schlecht - Du solltest dankbar sein ...
Mutter, mir geht´s schlecht - Ich bekomme das Bundesverdienstkreuz.
Mutter, mir geht´s schlecht - Du sollst nicht soviel arbeiten!
Mutter, mir geht´s schlecht - Probier mal den Käse.
Mutter, mir geht´s schlecht - Was machen meine Enkelchen?
Mutter, mir geht´s schlecht - Hör endlich auf mit der Raucherei!
Mutter, mir geht´s schlecht - Ruh dich aus, leg dich aufs Sofa.
Mutter, mir geht´s schlecht - Zieh dir die Schuhe aus, bevor du dich hinlegst!
Mutter, mir geht´s schlecht - Dein Vetter hat sich die Haare schneiden lassen!
Mutter, mir geht´s schlecht - Ich kann diesen fetten Kohl nicht ausstehen!
Mutter, mir geht´s schlecht - Da ist bestimmt Schweinefleisch drin.

Mutter, mir geht´s schlecht - Ich sehe die Liselotte Pulver so gern.
Mutter, mir geht´s schlecht - Dein Umgang gefällt mir überhaupt nicht!
Mutter, mir geht´s schlecht - Stell endlich den Krawall ab!
Mutter, mir geht´s schlecht - Was wünschst du dir zu Weihnachten?
Mutter, mir geht´s schlecht - Wie geht es deiner Frau?

Eine Frau auf der Straße

Ein schreiendes
Grauingrau
über ihre Lippen
wie Stahlblech

Gewitrig ein betender Hund
in ihrem Schoß

Ihre Bluteintöpfe
(sie sollen köstlich sein)
verteilt sie
frei und gern
auf den Straßen der Armen

Frühe Jahre

Der geheimnisvolle

Privatermittler
vermählte sich versehentlich
und zu unpassender Zeit
mit Mutters
virtuellem
Tränenspiel
früher Jahre

Dem kann man
beim besten Willen
nichts mehr
hinzufügen

Lachen in Formalin

Stets griffbereit
so wird vermutet
schal werdend
Traumsonde Schmerz

Er lässt gern polarweiß
Kichern
Selbst lacht er
das Lachen des Löwen
im Käfig

Scheißt kunstvoll
auf die innere Kohärenz
so wird vermutet
Traumsonde Schmerz

Die wenigen ...
wenigen
Zehnpfennigswundertüten
fern einer apokalyptischen Evokation
verschwinden eh
gesanglos mit acht Segeln und ...

verschwinden
zwischen
fein parfümiert
verschmorten Oberschenkeln
tapferer Greisinnen

Traumsonde Tod

Er lässt gern Kichern
und lacht gern selbst
das Lachen in spätem Formalin

Er schuldet niemandem Rechenschaft
er weiß es nur zu gut

Es wird Krieg ...

Der Geist der Flasche

Rennst
quer gepfiffen
vertikal
durch sonnengereifter Unlust

Schön auch

verbringst
meine Nächte in Moll
und frisst dazu
tagein tagaus
Kinderherzen
pur
sagt mein Vater
schmecken am besten

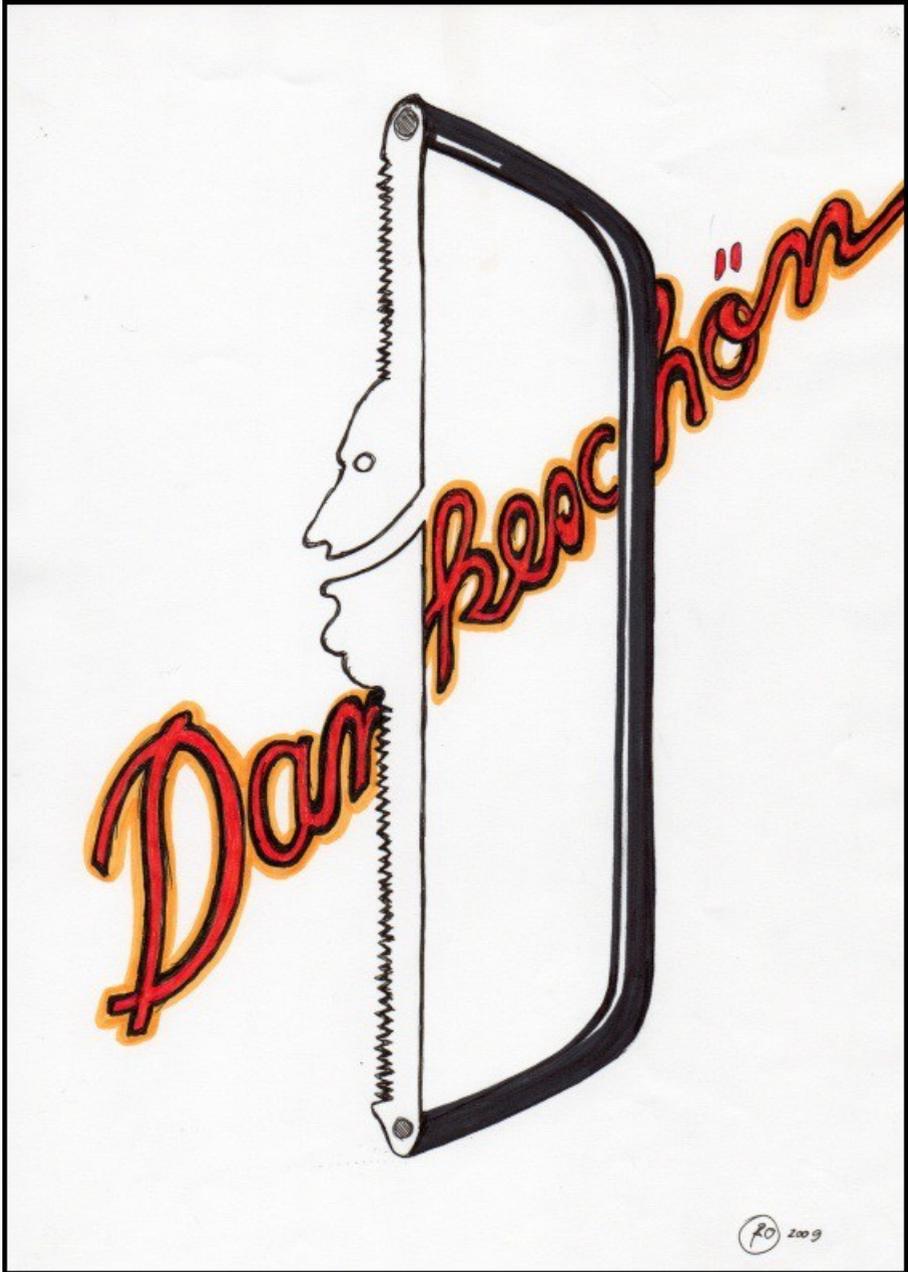
Fein auch

Er werkelt schamhaft
mit dem Geist der Flasche
an irgendetwas
in der Flasche

Na bitte

Dazu er singt Liedchen
von Ritter Teufel und auch Tod
Da wippen die Röckchen

Vorbei ist die Not



Dankeschön

Grün

1 Wenn Grün beruhigt
wie man behauptet
weshalb werden die Lettern der Bibel
nicht begrünt

2 ICH SCHREIE IN GRÜN

3 Die Toten sind grau
Blut scheint rot
grün die Lüge
der Vater
er sagt
das Land seiner Väter
sei neu erfunden
hockt hinterm Sofa malt Träume in Grün
aus grauen Händen
aus grauem Bauch
Herbst oh Herbst feine Jahreszeit

4 ES WEINT SICH SCHLECHT UNTER GRÜNEN PALMEN

Ein Mann kniet im Gras
grasgrünem Gras
es liegen die Toten
unterm saftigen Gras

5 ICH ERBRECHE IN GRÜN

Der Mann der mein Vater
er hockt in dem Gras
und singt seinem Kinde
friedliche Lieder
Lieder vom Gras
grasgrünem Gras

Die Drostezeit

Die Drostezeit verschlafen
verspätet ein Ruf
aus dem stumpfblechernen Nachmittag

Manch eingefrorener Blick

Ahnungsvoll lachte sie
das Lächeln der Engel

Sie lachte oft in die Sonne
wurde blind
blind
spielte hart in Basalt
vorzüglich
so war sie
meine Mutter

Die Mutter ahnte und wusste
wie ein Nagel
lustvoll
durch die Fingerkuppe getrieben
auf Holz
an die Wand
in dem Museumssaal
wo auch immer
sehenswert eingefroren und mit elendigen Betrug

Meine Mutter
ahnte
die Drostezeit verschlafen
sie lächelte ...
es einfach aus

Rosen und Salbei

Beinscheibenähnlich
der goldblecherne Zauberhut
Lametta in den Achselhöhlen
in verzweifelter Paarung
und hinzu
am späten Nachmittag
ihr enervierendes Gelächter

Weine nicht Bruder
weine nicht
Rosen und Salbei in einem viel zu großen Glas

Muttermilch schlürfend
aus verstählerten Brüsten
das kennst du
Fernab ist der Mund
ihm gestohlen
weit weg
hinweg
Verhasstes Niemandsland

Weine nicht Bruder
weine nicht
Rosen und Salbei in einem viel zu kleinen Glas

Verblasster Hoffnungsgrad
implizierter Schimmelduft
Himmelduft
zwischen den Fingern

Der Bruder sitzt gerne die Fragen aus
auf ruderlosen Kirchenschiffen
in Rosen und Salbei erdrosselt
ertrunken
Weine nicht Bruder
weine nicht

Elaborate

Durch schlüpfrige Hände
und
zahnradriges Gejammer
gequetscht
fließen
unsre Elaborate
von vergrabenen Müttern und Vätern
unverdrossen
ewiger Fluss

Salamitaktik

Fade in sich verkrochene Augenblicke
wo das lauernde und
ersteigerte Lächeln
sein Hirn
in hauchdünne Scheiben schnitt

Für ihn
so er
blieb nur der
Rückzug...
beliebig oft wiederholbar

Sanfte Fallen

Er deponierte
ihre sanften Fallen
in fingerhutgroßen
Einmachgläsern

So fiel es nicht weiter auf
Sie träumte weiter
Sie träumte perfekt

Mit dem
Niedergang
von Ermahnungen
war sie nicht vertraut

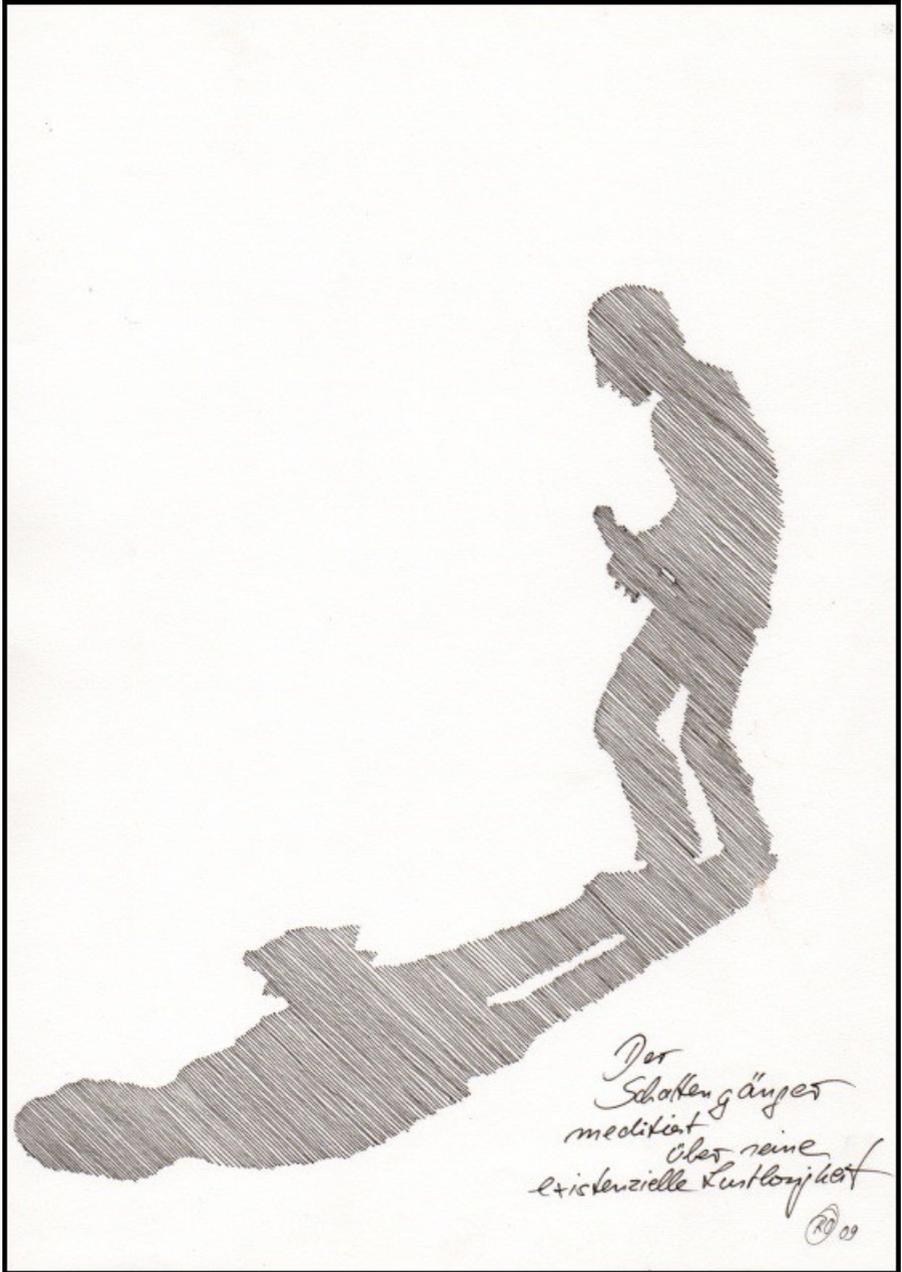
Asthmatisches Tagesgeschäft

Der Taufpate

Meines Taufpaten
verwelkter Schwanz
hing mir zum Hals heraus

Vorige Woche
schlug ich ihn
mir in den Hals zurück

Seit dem
hab ich ´s mit dem Blinddarm



Der Schattengänger

Ein fernöstlicher Wind
unsagbar sanft

für Namyoun

Fernöstlicher Wind

Es erschleicht sich
in mir die Erkenntnis
mich zu Ende zu träumen
versäumt zu haben

Es strich
ein fernöstlicher Wind
unsagbar sanft
über meine Augen

Nun rosten die Klingen
lustvoll ...
eingekeilt zwischen
den grau vernebelten Mauern

Irgendwie scheint es ...
existiert mein Gott

Hautvermählung

Permanente Manifestation

einer von mir bis dato
abwesenden Zärtlichkeit / Klugheit
in deinen offenen Händen
Einfach so

Deine Fingerspitzen

auf meinen Lippen
frostfarbene Geschichten
sich paarend
totgeglaubter Schmetterlinge
unserer geheimen und honigseidenen
Hautvermählung niemals müde
Nie müde
einfach so

Du lässt die Sonne in meinen Nächten zu

Kein Aufwand
Begräbst mich liebevoll mit deinen
jahreszeitunabhängig duftenden Blumen
Einfach so

Ich vernahm windschnell

dein Wasser aus fernen Hügeln
wusste sehr schnell
Namyoun: Die Schöne aus dem Süden
ich trinke dich
das Wasser aus den Hügeln
Einfach so

Dein Gesang senkt sich langsam behutsam

unter meinen Augenlidern
ist Ruhe
Die verschüttete Heimat...du weißt
Einfach so

Deine Namen sind Güte Sanftmut
Wie kann ich anders
als dich immer neu zu lieben...
immerzu lieben

Einfach so

Abendlippen

Meine Abendlippen

suchten
und fanden
den Weg
gleitend ...
über dein
so liebliches Gesicht

Den Weg
nach Hause
zu finden ...
schien
gar nicht so schwer

Das weiße Pferdchen

Sie verschlang seine Worte
somit auch die gnadenlose Zeit
des Wartens auf die Wiederkehr
verschütteter Gesänge
von leicht gekleidetem Flügelschlag
von Kirschblüten und Jasmin

Verlorene Weisen
inmitten von
durch glasklare Bäche
satt getränkten Felsen
einer fernen Heimat

Er denkt sich
ihr ...
ein weißes Pferdchen
zu schenken

Die Lady

Die sanftfeine Lady
von fernem Granit
schickt klares Gewässer

langsam und
wie selbstverständlich
durch meine alten Augen
zieht ihr Wind

Meine festgenagelten Hände
rissen ihr
die Müdigkeit
vom zaghaften Kinderleib

Sie sagte ja – und lächelte Perlen
hinein in die Gelächterpeitsche
einer dahingestolperten Sehnsucht

Sie sagte ... ja!
In eine
wohlklingende Endlichkeit

Zu vieles an
fadgrauen Tagen
Meinst du nicht auch ...

Die sanftfeine Lady ... sie sagte ja
und lächelte dazu

Nun schwimmen wir beide
in den versilberten Blättern
irgendeines Herbstes
und halten uns
beglückt
in unseren verrückten Händen

Sie schrieb ...

Sie schrieb
im fortgeschrittenen Alter
ihr erstes Gedicht
in fremder Sprache

Ein Engel
gesellte sich hinzu
Er hielt den Mund

Ich schlich mich
äußerst leise aus dem Raum

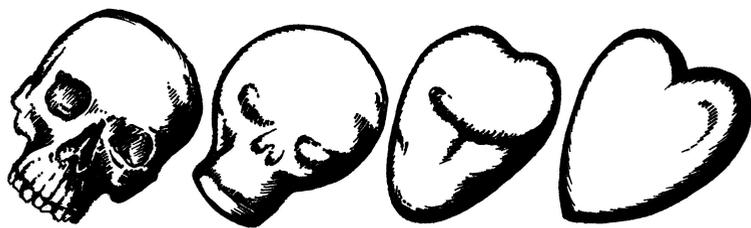
Meine Dämonen

Sie gab
meinen Dämonen
Fersengeld
zärtlich
leise
und bestimmt
wie es ihrer Art entspricht

Die dichtenden
Wälder
verneigen sich gern
vor ihr

Und sie tut dabei
als wäre
nie etwas geschehen ...

wie es ihrer Art entspricht



Der kleine Vogel

Sie
Eine verzückende
Melodie
irrlichternd
graziös und leise

Sie
aus einem Zeitsprung
meine Haut heimlich vertauschend

Sie
der kleine Vogel
leicht und bestimmt
vor mich gleitend

Wir
verlassen blind die Erde
um nie zurückzukehren

Einfach so

Über den Autor:

RO WILLASCHEK

Kunstmacher und Dichter, geb. 1946 in Potsdam. Aus erster Ehe drei Kinder. Ausbildung zum Reproduktions-Fotografen. Studium der Freien Kunst an der FhS in Köln bei den Professoren Alfred Will und Pravoslav Sovak, begleitender Dozent: Jürgen Klauke. Den Lebensunterhalt bestritt Willaschek als Reprofotograf, Fotograf, Grafiker, Illustrator/ Karikaturist und Pädagoge in Köln, Berlin und Siegburg und leitete 25 Jahre lang im Rhein-Sieg-Kreis den Fachbereich Kunst & Literatur in einem Weiterbildungsinstitut. Zahlreiche Ausstellungen, Lesungen, Performances, Veröffentlichungen, Filme, Aktionen. Er lebt in zweiter Ehe mit der ebenfalls dichtenden und musizierenden Koreanerin Choy Namyoun zurückgezogen im Sauerland, Westfalen.

Mit 14 schrieb RO Willaschek sein erstes Gedicht. Als 17jähriger lernte er in Köln den afrikanischen Schriftsteller und Filmemacher Gaston Bart-Williams kennen, mit dem er bis zu dessen tragischen Unfall-Tod 1990 befreundet war. Bart-Williams war – was die Dichtung betraf – sein wohl kritischster und auch einflussreichster Lehrer. Literarisch betätigte sich Willaschek bis 2010 – neben gelegentlichen Artikeln über Kunst und Künstler – fast ausschließlich auf dem Gebiet der Dichtung. Zeitgleich – während des Zustandekommens des vorliegenden Gedicht-Bandes – arbeitete er an der Fertigstellung von »25 skurrile Short Stories aus einer skurrilen Domstadt«. Sein Debüt-Roman »Der Mann in Rot« befand sich in der letzten Korrektur. Neben der Zeichnung und der Malerei experimentiert Willaschek solo und in der Gruppe (Tzara II) auf musikalischem Gebiet (Klavier, Gitarre und Kornett). Vereinzelt begleitet er sich jazz-improvisierend bei Lesungen eigener Gedichte auf dem Klavier. Auf fotografischem Gebiet, das er bis zum Umbruch durch die Digitalisierung intensiv bediente, interessierte ihn ausschließlich die Verfremdung, und er entwickelte durch chemische Manipulationen die »Gemalte Fotografie«.

Nachwort des Herausgebers

In der Ethnologie gibt es den Topos des *fremden Blicks* – eine Sichtweise, die den Forscher befähigt, das Fremde im Vertrauten, in der eigenen Kultur zu erkennen. RO Willaschek hat exakt diesen Blick, wenn er mit Sprache umgeht. Man nehme nur einen Gedichtanfang wie "Unaufhaltsames Vergreisen / des Mobiliars": Kein einzelnes Wort weist hier irgendeine Besonderheit auf, und dennoch werden wir beim Lesen gezwungen, jedes Wort genau zu betrachten. Weil es Willaschek gelingt, die Wörter so umzufärben, dass sie *uns* mit dem fremden Blick anschauen, und wir konsterniert feststellen, dass sie offensichtlich viel mehr von uns wissen als wir von ihnen.

Lebensabgestumpft, wie wir sind, ist uns der Kinderblick, dem alles neu und alles fremd ist, verloren gegangen. Ein gemaltes Pferd z. B. sehen wir gar nicht mehr als Pferd, sondern nur noch als Begriff. Es sei denn, man zeigt uns plötzlich ein blaues Pferd. Erst dann wachen wir auf, erst dann rufen wir uns in Erinnerung, was ein Pferd über den Begriff hinaus noch ist. Willaschek hat sich diesen Kinderblick erhalten können. Was in Bezug auf Sprache vielleicht nur dann derartig meisterhaft gelingen kann, wenn man als Künstler ursprünglich aus einer ganz anderen Disziplin kommt.

Beim Lesen der Gedichte wurde ich immer wieder an Julia Kristeva erinnert. Die aus Bulgarien stammende Philosophin und Schriftstellerin hat ein Werk mit dem Titel "Fremde sind wir uns selbst" veröffentlicht, und dort ist die Formulierung "das Unversöhnbare in uns selbst" zu finden ist. Genau dieses Unversöhnbare und die Trauer, manchmal auch Wut über dessen Existenz, atmen fast alle der in diesem Band versammelten Werke.

Und weil die sogenannte Realität im Wesentlichen ein Konstrukt aus Sprache ist, kommt niemand aus den Gedichten von RO Willaschek so wieder heraus, wie er hineingegangen ist.

Hans-Joachim Griebe

Alphabetisches Verzeichnis (*Grafiken kursiv*)

| | |
|---|-----|
| 12 Tage am Rande..... | 11 |
| Abend der Rotkehlchen..... | 67 |
| Abendlippen..... | 128 |
| <i>Affentanz</i> | 45 |
| Akrobatik..... | 29 |
| <i>Als der gelbe Mann</i> | 53 |
| Alt ist der Mann..... | 59 |
| An Tristan Tzara (zufällig)..... | 76 |
| Artauds Gebet..... | 78 |
| Aufstand..... | 72 |
| Begegnung mit Willy Berger..... | 73 |
| Belgische Küste..... | 17 |
| Berliner Herbst..... | 23 |
| Bleiglasig..... | 19 |
| Böll..... | 70 |
| Bonbons..... | 93 |
| Bukowina IV..... | 82 |
| <i>Dankeschön</i> | 113 |
| Das alte Dilemma..... | 18 |
| <i>Das Blut der Anderen</i> | 31 |
| Das Mobiliar..... | 41 |
| Das Ruhekissen..... | 15 |
| Das weiße Pferdchen..... | 129 |
| Der anonyme Freund..... | 58 |
| Der Geist der Flasche..... | 112 |
| Der gespreizte Zeigefinger..... | 94 |
| <i>Der kleine hochbegabte König</i> | 63 |
| Der kleine Vogel..... | 134 |
| Der Milan..... | 102 |
| Der Milchmann..... | 91 |
| Der Nachtrinker..... | 85 |
| <i>Der Schattengänger</i> | 121 |
| Der Taufpate..... | 120 |
| Die Dichter..... | 65 |
| Die Drostezeit..... | 115 |

| | |
|--|-----|
| Die Eitle..... | 60 |
| Die goldene Schnur..... | 20 |
| Die heilige Johanna vom Schlachthof..... | 32 |
| Die Lady..... | 130 |
| Die Leere ein Wickel..... | 22 |
| Die Späher..... | 37 |
| Die Zeitgeistige..... | 55 |
| Ehe der Tag kommt..... | 64 |
| Ein guter Tag..... | 54 |
| Eine erlebte Kleinstadt..... | 42 |
| Eine Frau auf der Straße..... | 108 |
| Elaborate..... | 117 |
| Entzug..... | 36 |
| Er streichelt die Katzen..... | 56 |
| Es reißt und fetzt..... | 99 |
| Es tanzt | 52 |
| Es war einmal..... | 49 |
| Fécamp..... | 16 |
| Fernöstlicher Wind..... | 125 |
| Fragmente..... | 30 |
| Fremdgraue Haut..... | 98 |
| Frühe Jahre..... | 109 |
| Garten der Unlust..... | 35 |
| Gebet..... | 96 |
| Großmutter's Goldfasan..... | 61 |
| Grün..... | 114 |
| Gummibärchen..... | 40 |
| Hautvermählung..... | 126 |
| <i>Jubilee</i> | 101 |
| Kinderlied..... | 34 |
| <i>Kölner Nachtgebet</i> | 71 |
| Kopfproblem..... | 46 |
| Kreuzliebe..... | 90 |
| Lachen in Formalin..... | 110 |
| Langeweile..... | 12 |
| Lebenslanges Lernen..... | 44 |

| | |
|--|-----|
| Max Jacob..... | 77 |
| Mein Freund..... | 62 |
| <i>Mein Leviathan</i> | 87 |
| Mein Lieber..... | 48 |
| Mein Rumänien..... | 80 |
| Meine Dämonen..... | 132 |
| Meine Schwestern..... | 14 |
| Mutter..... | 106 |
| Nachkriegskinderlied..... | 50 |
| Nachtmahr..... | 21 |
| Nebeldächer..... | 88 |
| Papst..... | 89 |
| Résumé..... | 74 |
| <i>Roland gut – alles gut!</i> | 95 |
| Rosen und Salbei..... | 116 |
| Rosenquark..... | 38 |
| Salamitaktik..... | 118 |
| Sanfte Fallen..... | 119 |
| Schmalspursicher..... | 69 |
| Schnitte..... | 66 |
| Sie schrieb | 131 |
| <i>Siehe! Die grenzenlose Langeweile</i> | 13 |
| Stunde der Wahrheit..... | 68 |
| Süße Bukowina..... | 81 |
| Tarkowskij oder die sowjetrussische Farbenlehre..... | 79 |
| Tatort..... | 24 |
| Te Deum Laudamus..... | 105 |
| Und jeder | 92 |
| Wie male ich ein realistisches Bild..... | 25 |
| Wolfsfutter..... | 100 |
| Zwischen den Wänden..... | 39 |
| Über den Autor:..... | 135 |
| Nachwort des Herausgebers..... | 136 |

Verzeichnis der Anfangszeilen

- 1.** Tag 14.30 Uhr 11
Allmählich entlässt mich 18
An der / belgischen Küste 17
An unbestimmbare Pamphlete 59
Angegreister Morgen 16
Beinscheibenähnlich 116
Bleiglasige / Verständigungssperre 19
Das Klavierspiel 67
Der geheimnisvolle / Privatermittler 109
Der gespreizte Zeigefinger meiner linken Hand 94
Der im Feuersturm der Gegensätze 58
Der Milchmann 91
Der Pope hämmert auf Holz 80
Der unheilige Mann 88
Die alltägliche / Akrobatik 29
Die Drostezeit verschlafen 115
Die gallige rostrote Anzüglichkeit jenseits 44
Die heilige Johanna 32
Die Leere 22
Die mir zu oft zugeschriebenen 98
Die sanftfeine Lady 130
Die überproportionale Präsenz 72
Die unglücklich platzierten Gummibärchen 40
Dulce Bukowina 81
Durch schlüpfrige Hände 118
Ehe der Tag kommt 64
Ein heimlicher / Richtplatz 102
Ein langer runder Turm 46
Ein Nest 42
Ein paranoid / erahntes Furzen 50
Ein schreiendes / Grauingrau 108
Ein Spalt im Rinnstein 15
Ein unappetitlicher Mitinvestor 68
Eine Stubenfliege 54
Er deponierte 120

Er weiß so vieles nicht / Schnitt 66
Erstaunlich schon 24
Es erschleicht sich 125
Es reißt und fetzt 99
Es war einmal 49
Fade in sich verkrochene Augenblicke 119
Garten der Unlust so 35
Hallo Nachtmahr 21
Hineinkriechen 89
Ich gab 100
Ich lutsche Bonbons 93
Ich sehe (mir) einen hellen Raum 25
Ich verfranse mich in Blei 12
Im Scheinflug 56
In den / vergrauten Nächten 65
In der vage zitternden Stadt 39
Kein sanft / hysterisches Gras 37
Liebe Lüge Leid doch lustig 34
Lustschleppender Untergrund 70
MALLARMÉ! VERLAINE! ÉLUARD! 73
Manch blass blasphemischer Entzug 36
Mein Gott 96
Mein Lieber 48
Mein Liebling 90
Meine Abendlippen 128
Meine Schwestern 14
Meines Taufpaten 122
Mutter, mir geht´s schlecht - Willst Du einen Underberg? 106
Nackte Bäume 23
Permanente Manifestation 126
Rennst / quer gepfiffen 112
Rosenquark 38
Schmalspursicher 69
SCHULD SCHUL 86
Seine Maus klickt 92
Seine Nachttanzgebete 52

Sie / Eine verückende 134
Sie gab / meinen Dämonen 132
Sie gleitet 78
Sie rennt 55
Sie schrieb 131
Sie verschlang seine Worte 129
Stets griffbereit 110
Stolz auf der zu großen Nase 60
Tarkowskij 79
Tempelstill 77
Unaufhaltsames Vergreisen 41
Unter den / Gräbern der 30
Vater bitte 105
Vergiss es 74
Vernahm sie trotzdem 61
Von all der / Nachtmilch 85
Wach werden 62
Weide / weide deine Lämmchen 82
Wenn Grün beruhigt 114
Wer (oder was) liest 76
Zwischen den Augen 20

edition rote zahlen

Erhältlich in allen Buchhandlungen und Internetshops
Bestellungen **versandkostenfrei** unter www.verlag-rote-zahlen.de

BAND 1: Hans-Joachim Griebel: ES GIBT NICHTS MEHR ZU ERZÄHLEN – Gedichte
76 Seiten, drei Portrait-Zeichnungen von Christof Puttfarcken
Paperback € 4,95 – E-Book € 2,90
Bibliophile Ausgabe: Gebunden, Großformat 17 x 22 cm, Schutzumschlag,
Lesebändchen, € 12,99

BAND 2: POESIEFELDAMBULANZ, Lyrik im 21. Jahrhundert – Anthologie
96 Seiten, sieben Grafiken von Rolf Menrath
Paperback € 11,90 – E-Book € 3,90
Bibliophile Ausgabe: Gebunden, Großformat 21 x 21 cm, Lesebändchen, € 14,90

BAND 3: Ingeborg Endres-Häusler: PAPIERZUNGE – Gedichte
84 Seiten, mit zwölf Grafiken von Michaela Friedrich
Paperback € 11,90 – E-Book € 3,95
Bibliophile Ausgabe: Gebunden, Großformat 17 x 22 cm, Schutzumschlag,
Lesebändchen, € 13,50

BAND 4: Ingeborg Endres-Häusler: LIPPENBALLETT – Lyrik & poetische Prosa
120 Seiten, mit siebzehn Grafiken von Michaela Friedrich
Paperback € 12,90 – E-Book € 3,95
Bibliophile Ausgabe: Gebunden, Großformat 21 x 21 cm, Lesebändchen, € 16,20

BAND 5: Hans-Joachim Griebel: DAS HERZ DER EINSAMKEIT – Erzählungen
156 Seiten, Paperback € 7,90 – E-Book € 3,95
Bibliophile Ausgabe: Gebunden, Großformat 17 x 22 cm, Schutzumschlag,
Lesebändchen, € 15,90

BAND 6: Klaus Servene: AUS DER ENGE – Gedichte & Textamente 1970-2012
Paperback 132 S, € 12,90 – E-Book € 6,99

BAND 7: RO Willaschek: GÄRTEN DER UNLUST – Gedichte
140 Seiten, mit zwölf Grafiken des Autors
Paperback € 12,90 – E-Book 4,95
Bibliophile Ausgabe: Gebunden, Großformat 17 x 22 cm, Schutzumschlag,
Lesebändchen, € 16,95

BAND 8: Namyoun Choy: TIEF SCHWEIGENDES GEBIET – Gedichte
80 Seiten, mit 15 Grafiken von RO Willaschek
Paperback € 11,90 – E-Book € 3,95
Bibliophile Ausgabe: Gebunden, Großformat 21 x 21 cm, Lesebändchen, € 16,95

- BAND 9: Thomas Frahm: WUNDER – Gedichte 2000 - 2013
138 Seiten, Paperback € 12,90 – E-Book € 6,95
Bibliophile Ausgabe: Gebunden, Großformat 17 x 22 cm, Schutzumschlag,
Lesebändchen, € 15,90
- BAND 10: Christoph Meissner-Spannaus: DIE GEHEIMEN KLOSTERTAGEBÜCHER
224 Seiten, mit einundzwanzig teils farbigen Bildern
Paperback € 15,90 – E-Book € 5,95
Bibliophile Ausgabe: Gebunden, Großformat 17 x 22 cm, Schutzumschlag,
Lesebändchen, € 18,90
- BAND 11: Hans-Joachim Griebe (Hrsg.): POETISCHE THEORIE – Reflexionen, Essays,
Miscellaneen
156 Seiten, Paperback € 12,90 – E-Book € 3,95
Bibliophile Ausgabe: Gebunden, Großformat 17 x 22 cm, Schutzumschlag,
Lesebändchen, € 15,90
- BAND 12: Christoph Meissner-Spannaus: RENKO – 17 Kopfgeschichten
164 Seiten, 35 Farbtafeln mit Abbildungen der Skulpturen von Dietwald Spannaus
Paperback € 14,90 – E-Book € 6,95
Bibliophile Ausgabe: Gebunden, Großformat 20 x 25 cm, Schutzumschlag,
Lesebändchen, € 26,90
- BAND 13: Michael Domas (Hrsg.): ANHALTENDER RITUS – Liebeslyrik im 21.
Jahrhundert
168 Seiten, mit vierzehn Grafiken von Rolf Menrath und drei Grafiken von Philine Fahl
Paperback € 13,90 – E-Book € 5,95
Bibliophile Ausgabe: 180 S, Gebunden, Großformat 21 x 21 cm, Lesebändchen, €
21,50
- BAND 14: Manfred Peringer: IM WANDEL DES BETRACHTERS – Gedichte
116 Seiten, Paperback € 11,90 – E-Book 3,95
Bibliophile Ausgabe: Gebunden, Großformat 17 x 22 cm, Schutzumschlag,
Lesebändchen, € 14,90
- BAND 15: Jazemel Müller: DER AUTIST IM KOLIBRI – Gedichte, Metamorphosen,
poetische Prosa
- erscheint April / Mai 2014 -